

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 13

Buchbesprechung: Amrita [Emmy Garay]

Autor: E.O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schiesszeit wurden erwogen und als unmöglich verworfen. Schliesslich fand man die salomonische Lösung darin, dass man den Schienenstrang hinter dem Kugelfang durchzog, den man vorsichtshalber noch etwas verstärkte. Dieser geniale Gedanke fand Anklang und männiglich freute sich auf die Eröffnung der Bahn. Das Rollmaterial traf ein, es wurden Versuchsfahrten gemacht, die Bahn stand zur Eröffnung bereit, als die Experten zur Abnahme der Bahn eingeladen wurden. Es sei alles gut gegangen, wurde mir erzählt, bis auf den Zug geschossen wurde. Dies habe wahres Entsetzen bei den Herren Experten ausgelöst, obwohl die Kugeln ihnen zwar nicht gerade um die Köpfe pfiffen. Einzig kleine Dreckfontänen, die am Ku-

gelfang hervorspritzten, bewogen sie, die Eröffnung der Bahn zu verbieten, bis der Schiesstand beseitigt sei! Dieser Entschied brachte die Schützengesellschaft an den Verhandlungstisch. Der Schiesstand wurde aufgehoben, der Kugelfang abgetragen — doch bis heute macht jene Bahn immer noch einen grossen Bogen um den nicht mehr existierenden Schiesstand herum.

Aus Pietätsgründen verschluckte ich etliche Wenn und Aber, als mir ein betagter Mann die Leidensgeschichte jener Bahn erzählte. Wer weiss, vielleicht stehen nach Jahrzehnten unsere Nachfahren vor ähnlichen Problemen, die ihnen unsere Generation hinterlassen hat.

Werner Ed. Koller.

BUCH- BESPRECHUNGEN

Emmy Garay: Amrita. Rascher Verlag, Zürich 1953.

Dem Durchschnittseuropäer schwebt Indien in zauberhaftem Glanz eines Wunschtraumes vor. Und in der Tat, es gibt dort der Wunder unzählige: Die Prachtsbauten der Maharadschas — man denke an den Tadsch-Mahal —, die sagenhaften Schätze indischer Prinzen, die seltsame Architektur der Tempelbauten und die üppige Natur. Nicht zu vergessen die Jogis, denen der nüchterne westliche Verstand bisher mit ausgesprochenem Misstrauen gegenüberstand; erst in neuerer Zeit befassen sich Wissenschaft und Laien wieder näher mit dem Joga, wobei besonders die Nichtfachleute oft — gleichsam als Reaktion gegen die frühere Ablehnung — in kritiklose Bewunderung verfallen.

Im vorliegenden Buch werden viele Illusionen zerstört. Die Abhängigkeit des Menschen von der Natur, die primitiven Lebensverhältnisse der Eingeborenen und die krassen Klassenunterschiede treten klar hervor. Vor allem wird schonungslos gezeigt, wie schwer es dem Europäer fällt, wenn

er nicht ein Vergnügungsreisender von Cooks Gnaden ist, sich mit Indien auseinanderzusetzen, es zu ertragen.

Scheinbar spielt Amrita, die Tochter einer ungarischen Tänzerin und eines Inders, die erste Rolle. Alles dreht sich um die bildschöne Frau. Sie ist die Melodie des Romans. Aber das üppig glühende Klima reisst die letzten hemmenden Schranken westlicher Sitte nieder, und Amrita bringt Verderben denen, die sie lieben, zerbricht schliesslich an der ihr fremden Umgebung.

In Wirklichkeit aber ist die Natur das beherrschende Grundmotiv. Im Guten wie im Bösen, im ewig Fortschreitenden wie im grausam Zerstörenden: überall begegnen wir ihr. Vor allem ist es der Wald, der den menschlichen Anstrengungen hartnäckigen Widerstand entgegensetzt und jeden fussbreit seines Reiches verteidigt.

«Amrita» ist sehr spannend und lebendig geschrieben. Wenn auch der verwöhnte Leser da und dort auf eine Stilunebenheit stösst, so werden doch die meisten ungeduldig die unterbrochene Lektüre wieder aufnehmen.

E. O.